

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1851

3 (10.1.1851)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 3.

Freitag, den 10. Januar

1851.

Politische Mundschau.

Aus Baden. Das Regierungsblatt v. 4. d. M. verkündet die Verlängerung des Kriegszustandes auf weitere vier Wochen. — Am 5. d. M. rückte das erste Bataillon des österreichischen Regiments Benedek mit dem Stabe in Rastatt ein. An den zwei folgenden Tagen folgten die beiden weiteren Bataillone nach. — Der seitherige Hofmarschall, Herr v. Schilling, und der Kabinettssekretär, Herr Mittel, wurden in Ruhestand versetzt und an des Erstern Stelle Febr. v. Adder, an des Letztern Herr v. Vincenti ernannt. — Am 7. d. M. hatten unsere Kammern wieder ihre erste Sitzung nach den Ferien.

Kassel, 3. Jan. Die Evakuationen und Bequartierungen dauern fort. Sämmtliche hier liegende Bayern haben auf Morgen Marschbefehl; die Mannschaften wissen noch nicht, wohin sie geführt werden; als Ersatz dafür erhalten wir österreichische Infanterie und Artillerie. — 4. Jan. Heute sind sämmtliche bayerische Truppen von hier abmarschirt. Morgen werden die erwarteten österreichischen Truppen hier eintreffen. Da die Bayern ausschließlich zur Bequartierung verwendet wurden, so ist durch ihren Abgang vielen hiesigen Bewohnern eine große Last abgenommen. Die morgen hier eintreffenden Österreicher sind nach Schleswig-Holstein bestimmt; sie werden ein kurhessisches Korps mit dorthin nehmen, was von Oesterreich nachdrücklich verlangt wird. Der Kurfürst und das Ministerium sollen über diese Zumuthung sehr entrüstet seyn. Eine Menge Zeitungen sind in Kurhessen verboten worden.

Hanau, 3. Jan. Seit einigen Tagen treffen hier um die Mittagszeit jedesmal mehrere tausend bayerischer Truppen ein, welche in der Stadt übernachten und des andern Tags aus Kurhessen nach Bayern zurückkehrend, auf der Straße nach Aschaffenburg wieder abmarschiren.

Dresden. Man glaubt hier nicht, daß vor Ende der künftigen Woche eine Plenarsitzung stattfinden werde, da die von den Abtheilungen zu erledigenden Arbeiten nicht früher beendigt seyn können.

Berlin, 2. Jan. Das dritte Armeekorps hat heute Befehl erhalten, nach Hamburg, resp.

Holstein, aufzubrechen. General v. Wrangel (?) wird dasselbe commandiren. Die Proklamation der beiden Kommissäre an die Herzogthümer wird in den ersten Tagen erwartet. Widerstand von Seiten der Holsteiner erwartet man nicht, da der Bundesbeschluß vom 17. Sept. 1846 in seinem ganzen Umfange gewahrt werden soll. Zu den allgemeinen Formen, welche in Dresden für alle Verfassungen zur Geltung gebracht werden sollen, zählt man 1) die Bestimmung, daß den Ständen nicht das Recht der Steuerabweigerung zustehe; 2) daß das Heer nicht den Eid auf die Verfassung leiste; 3) daß den Richtern nicht die Kognition über den Erlaß von Verordnungen zustehe. — 3. Jan. Heute fand die Wiedereröffnung der Kammer statt.

Lippe-Detmold, 2. Jan. Gestern starb der regierende Fürst Leopold, welcher seit zwei Jahren an der Brustwassersucht litt.

Holstein, 1. Jan. Gestern fanden mehrere Vorpostengefächte statt, wobei im Ganzen 25 Gefangene gemacht, jedoch unsererseits 16 Mann verwundet wurden. General Gerhardt soll verlangt haben, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Er ist bereits nach Berlin zurückgekehrt.

— 2. Jan. Die Kommissäre v. Thünen und v. Wendorf sind heute in Hamburg angekommen.

Wien. Die beabsichtigte Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige von Preußen gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Es dürfte übrigens nicht dabei allein sein Bewenden haben. Russische Noten haben schon vor 2 Monaten einen Fürstentag angetragen und dieser Gedanke hat bei vielen Regierungen Anklang gefunden.

Das Original.

Ein Stücklein, mitgetheilt von W. D. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Umgang hatte Pfarrer Müller fast gar keinen. Eine uralte Magd führte sein Hauswesen, aber alles hatte er unter strengem Verschluß und seine Sparsamkeit artete in späteren Jahren etwas aus, obwohl er gegen Arme höchst mildthätig war. Ueberhaupt schlummerte unter der rauhen edigen Hülle ein gutes, milder Herz,

was viele sprechende Züge bewiesen. Wie er gegen andere streng war, so war er's gegen sich selbst. Alles hatte im Haus seine strengere Ordnung, und der Glockenschlag der alten Standuhr hinter der Thüre war ein Tyrann im Hause, wie der Hausherr selbst einer seyn konnte.

So war das Hauswesen ungehemmt seit 30 Jahren in seinem strengen Gleise fortgegangen, da starb die alte Lisbet und fast gleichzeitig der Bruder Kirchenrathsdieners in Heidelberg. Diese beiden Ereignisse drohten eine totale Revolution für Müller's Haushalt. Wo sollte er eine so treue, geduldige Lisbet wiederfinden? Und was sollte aus des verstorbenen Bruders blühendem achtzehnjährigen Töchterlein und dem faulen Maler werden? Zwar hatte das Mädchen einiges Vermögen und der Herr Bruder Klefser, der sich einen Künstler nannte, konnte arbeiten, da er noch Kräfte hatte; allein — was war zu machen?

Räthchen gelobte brieflich, nach des guten Onkels Willen Alles zu thun, was in ihren Kräften stände, wenn er ihr nur ein Obdach gewähre.

Damals sah man den Pfarrer oft mit rascheren Schritten als sonst in seinem Garten auf und nieder schreiten, die Hände lebhaft bewegen und man hätte seine lauten Selbstgespräche verstehen können, wenn man hätte horchen wollen.

Endlich schrieb er, und nach acht Tagen zog das Mädchen, das in Heidelberg den Studenten über die Maßen gut gefallen hatte, weil sie die Schönste der Stadt war, ins stille Pfarrhaus ein, und da sie nicht allein mit ihren Kisten und Kasten reisen konnte, kam der Onkel Künstler mit und — blieb da.

Der gute Maler! Der alte Pfarrer sah ihn räuslich an und fragte: Was willst Du aber hier anfangen?

Er zuckte die Achseln und hätte gern geantwortet: Gar nichts! Aber das ging nicht. Ich denke, deine Dekonomie wird ja wohl Arbeit geben, antwortete er.

Meine Dekonomie? fragte ironisch der Pfarrer. Dann kannst Du bei Zeiten Dich auf deine Lorbeern strecken, fügte er hinzu und ging in seine Studirstube.

Das ist mir eben recht, dachte der Maler und begab sich in den Garten, wo er schlenderando lustwandelte. Er blies seine Dampfwolken sine ira et studio in die Luft, denn der Pfarrer war reich und war sein Bruder. Das Weitere ergab sich ja ganz von selbst.

Der Maler machte im Grund dem Pfarrer weniger Leid als das schöne junge Mädchen. Unter die Originalitäten des alten Herrn gehörte ein wahrer Weiberhaß. Ob der ein Ergebniß trüber Erfahrungen war, oder eine fleischgewordene Grille, ist nicht wohl zu sagen. Hierzu kam noch die Sorge, wie er das Mädchen hätte vor — Liebesleiden; denn soviel Welterfahrung hatte er, daß er einsah, das habe seine erklick-

liche Glausen. Er nahm nun den Maler dazwischen, schärfte ihm das Gewissen und bestellte ihn zum Witwächter über Räthchen. Die Hausordnung wurde noch schärfer gezogen und mit der Dämmerung war jeder Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Der mißtrauische Alte visitirte selbst, und als er nach vier Wochen keine Contravention entdeckt, hielt er die Ordnung für consolidirt.

Der Maler wollte sich todt lachen, Räthchen sich die Augen ausweinen über den klösterlichen Zwang, der ihr nicht einmal zuließ, des Nachbarns Tochter Abends zu sprechen, und die war doch ein gar liebes Mädchen, die sie dadurch kennen gelernt, daß ihre Gärten hinten am Bache aneinander stießen. Neben dem Pfarrgarten wohnte nämlich der Renovator Lambrecht und seine Familie. Er, ein alter Mann, der das Geschäft seinem Sohne übertragen, die Mutter, die neunzehnjährige Tochter und der Sohn, ein blühender junger Mann von zwei- undzwanzig Jahren, das war die Familie, die mit Recht des besten Rufes genoß.

Der Maler war bald mit dem alten Lambrecht gut Freund und Lambrechts Wein schmeckte ihm gar trefflich. Der junge Lambrecht fand an dem jovialen Maler auch Gefallen, doch, und das war unstreitbar, mehr an dessen Nichte.

Der Maler hatte bald weg, daß die Zweie sich lieb hatten, und fand gar nichts Bedenkliches dabei; im Gegentheil, da der junge Lambrecht so brav war, gefiel ihm die Geschichte gründlich wohl. Er ließ es also nicht nur gehen, sondern half, wo er konnte, die Gefahr des Entdecktwerdens von Seiten des Bruders abzuwenden.

So machte sich das ganz vortrefflich und das Pärchen schwamm in einem Meer von Entzücken, wenn es sich im Vaterhause sah und sprach, was sich häufiger machte als man hätte vermuthen sollen. Der Alte ahnte nichts und Lambrecht's Eltern fanden keine Ursache, etwas einzuwenden. Räthchen war ihnen eine liebe Tochter und dem jungen Lambrecht war's Ernst.

Eines Tages trat er höflich in die Stube des Pfarrers.

Seh' Er sich, Musje Lambrecht, sagte der alte Herr. Was führt Ihn denn zu mir?

Eine wichtige Angelegenheit, sagte Lambrecht mit Stottern und Eröthen. Ich — ich habe mein ehrliches Auskommen und möchte mich — daher — verheirathen.

Hm, hm, hm! hob der Pfarrer an, das eilt ja sehr! Ich sollte denken, Er sey noch jung. Hat ja das kanonische Ehestandsalter noch nicht; doch das geht mich nichts an. Wie heißt denn die Braut?

Ja, sagte der junge Mann, und der Boden unter seinen Füßen begann etwas zu wanken, ja — da — wollte ich eben geziemendst bei Ihnen anhalten, um — die Hand Ihrer — Jungfer Nichte!

Nun war's glücklich heraus und die Brust athmete leichter. Das war aber gerade, wie wenn man Wasser in siedendes Del gießt. Der Pfarrer fuhr wie vom Bliß getroffen auf und schrie:

Was? was will Er? das Râthchen haben zur Frau? Also hinter meinem Rücken doch eine Liebelei! Ei, so soll Euch Gott bessern! Er unverschämter Bursche! Was fällt Ihm ein? Meine Nichte soll nicht heirathen und sich ins Elend stürzen. Das ist mein Wille und Er weiß, daß da keine Maus einen Faden von abbeißt. Nun marsch! unterseh' Er sich nie mehr mit so einem Gedanken sich zu tragen. Marsch! sag' ich.

Wie der Wind war der bleiche Lambrecht hinaus. Draußen stand der Maler und fragte: Alles verloren?

Alles und für immer! rief händeringend der Jüngling und das arme Mädchen hört's und sank weinend auf den Heerd in der Küche, wo sie bebend des Ausganges geharrt.

Bald aber polterte es oben. Das Hochgewitter zog heran. Der Alte kam und suchte Râthchen. Da gab's eine Fluth von Vorwürfen, Drohungen und dergleichen. Der langen Rede kurzer Sinn war aber kein anderer als der, sie dürfe nicht heirathen. Nun und nimmer nicht! Der Umgang mit Lambrecht wurde strengstens untersagt und so dem Leben des armen Mädchens der einzige Reiz genommen.

Sie können sich denken, sagte der Oberamtmann, wie da das Leid hereinbrach, wie Thränenströme flossen, wie die Liebe gegen den barmherzigen Dheim nicht wuchs.

Der Maler rannte wie ein Rasender im Garten herum, suchte und brummte, und als sich endlich sein Grimm gelegt, sagte er zu sich: Wart, alter Knasterbart, ich spiele dir einen Streich, wie dir noch keiner ist gespielt worden!

Für's Erste tröstete er nun das Mädchen und als um zehn Uhr der Alte in den Federn lag, war am Gartenzaun große Verathung, in der der Maler das Hauptwort führte. Anfänglich gab's eine Menge Einwendungen, aber des Malers siegende Beredsamkeit überwand sie alle.

Râthchen ging nun nicht mehr vor die Thüre. Der Alte hatte hinter jedem Jalousieladen des Oberhauses sein Observatorium. Er bemerkte, daß der junge Lambrecht jeden Tag am Hause vorbeiging und es nicht einmal von der Seite ansah. Sein Herz lachte in der Brust. Bei dem hat's durchgeschlagen, sagte er zu sich. Aber wohin mag er nur so regelmäßig gehen?

Der Kirchendiener war des Pfarrers getreuer Polizeispion. Den fragte er. Er geht in Müller's und ich glaube das Râthchen wird bald seine Braut seyn, sagte der getreue Stoffel. Auch gut, sagte der Pfarrer, und wurde ruhig.

Wie es so mit den im lieben Deutschland bräuchlichen Handwerksnamen zu gehen pflegt, so war's auch im Dorfe. Der Müller waren dreie außer dem Pfarrer da, und die dreie wa-

ren Brüder und reiche Bauern. Der eine der Gebrüder Müller hatte eine Tochter, die auch Râthchen hieß. Daß sie buckelig und einäugig war, kümmerte den Pfarrer nicht; ja es war sogar in seinen Augen ein Vorzug, weil es ein Schutz war gegen mögliche Versuchung zur Liebelei, die er wie ein Erbfeind alles Guten haßte. Daß das arme Mädchen kränzlich war, wußte er gar nicht.

Alles ging nun im Hause seinen stillen geregelten Gang und der Alte ließ alles Espioniren. Daß aber der junge Lambrecht jeden Abend über den Zaun stieg und an Râthchens Fenster stand bis elf — zwölf Uhr, das ahnte er nicht, machte ihm also auch keinen Kummer. Der Maler aber machte oft ein triumphirend Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gesetz über die Ausübung der Jagd btr.

Nr. 258. Da das Gesetz, die Ausübung der Jagd btr. v. 2. Dezember v. J. im Regierungsblatt Nr. 58, mit dem 4. Februar d. J. in Wirksamkeit tritt, so müssen in jeder Gemeinde die Vorbereitungen zur Verpachtung der Jagd, so weit dieselbe von der Gemeinde vorzunehmen ist, sogleich getroffen werden.

Die Gemeinderâthe werden daher beauftragt, unverzüglich nach der Vollzugsverordnung zum Jagdgesetz v. 21. Dezember v. J. im Regierungsblatt Nr. 61 zu verfahren, und längstens innerhalb 8 Tagen ihre Anträge hinsichtlich der Einteilung der mehr als 2000 Morgen enthaltenen Gemarkung in verschiedene Jagdbezirke mit dem Gutachten der betreffenden Gr. Bezirksforstrei hieher zu stellen.

Durlach, den 4. Januar 1851.

Großherzogliches Oberamt.
Eichrodt.

Liegenschaftsversteigerung.

[Stupferich.] Nr. 8728. Zufolge richterlicher Verfügung wird der Gemeinde Stupferich

Montag den 15. Januar

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhause in Stupferich öffentlich verkauft:

12 Morgen 243 Ruthen Wald, Distrikt 2, taxirt zu 1200 fl.

Der Zuschlag erfolgt um das höchste Gebot, auch wenn der Anschlag nicht erreicht wird.

Durlach, den 30. Dezember 1850.

Gr. Amtsbrevisor.
Eccard.

Aus den Durlacher Stadtwaldungen werden versteigert:

Montag den 15. Januar

im Distrikt Schâhemânnin, Heibacker und Loß:
86 Stämme eichenen Holländer-, Bau- und Nutzholz.

5	Stämme eschenes	} starkes Nutzholz.
11	" erlenes	
13	" ruschenes	
4	" birkenes	
5	" pappelnes	

Dienstag den 14. Januar
im Distrikt Hinterlach:

13	Stämme eichenes Holländer-, Bau- und Nutzholz.
4	" eichenes Wagnerholz
13	" pappelnes Nutzholz.
16	" tannenes Bauholz.
149	Stück tannene Baustangen.
61	" Baumstükel.

Die Zusammenkunft findet am ersten Tag im Distrikt Schämännin, zunächst dem Orte Wolfartsweier und am zweiten Tag im Killisfeld beim Pulverthurm jeweils Morgens halb 9 Uhr statt.

Durlach, den 30. Dezember 1850.

Das Bürgermeisteramt.

Hengst.

Siegrist.

[Die Abgabe von Wurzelreben btr.] Die Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins beabsichtigt, in diesem Frühjahr an Landwirthe des Mittelrheinkreises aus ihrer Rebschule auf dem Großh. Gut Aspich bei Bühl nachstehende Quantitäten Wurzelreben der bezeichneten Sorten, das Hundert um den ermäßigten Preis von 18 Kreuzern, abzugeben:

Klävner	circa 18,000 Stück.
Rießling	4200 Stück.
Muländer	8800 Stück.
Krachgutedel	33,700 Stück.
Sylvaner	2700 Stück.
Muskateller	150 Stück.
Weißer Burgunder	70 Stück.

Diejenigen Landwirthe des Mittelrheinkreises, welche von diesen Wurzelreben zu erhalten wünschen, wollen sich längstens bis 1. Februar d. J., unter Angabe des Quantum und der Rebsorte, bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Karlsruhe schriftlich melden.

Stammholzversteigerung.

[Grödingen.] Von Seiten der hiesigen Gemeinde werden

Mittwoch den 15. Januar

67 Holländereichen, 49 Erlen, 43 Nischen, 3 Weiden, 1 Esche, 1 Pappel, 1 Bell, 1 Hagenbuche, zusammen 166 Stämme,

und

Donnerstag den 16. Januar

66 Stämme Pappeln und 3 Eichen im Berg- und Bruchwald versteigert werden, wozu man die Liebhaber mit dem Anfügen ein-

ladet, daß sich solche hier beim Rathhause um 9 Uhr Morgens versammeln mögen.
Grödingen, den 7. Januar 1851.
Das Bürgermeisteramt.
Schmidt.

Deiningen.

Liegenschaftsversteigerung.

[Kleinsteinbach.] Der Ehefrau des Jakob Friedrich Gießinger, Margaretha geb. Naber dahier werden in Folge richterlicher Verfügung vom 29. Nov. v. J., Nr. 31,874 die unten benannten Liegenschaften

Montag den 29. Januar

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgiltige Zuschlag erfolge, wenn der Schätzungspreis erreicht werde.

- 1) Ein einstöckiges Wohnhaus mit einem gewölbten Keller nebst einer halben Scheuer, das vordere Theil und einen Anbau mit Stallung, an der Landstraße mitten im Dorf, mit 12 Ruthen Hof- und Bauplatz, neben Philipp Fahrer und Jakob Müller.
 - 2) 6 Ruthen Kochgarten beim Haus.
Necker.
 - 3) 20 Ruthen im kleinen Felde, neben Philipp Fahrer und Friedrich Theilmann.
 - 4) 1 Viertel 16 Ruthen in der langen Gewand, neben Ph. Jak. Roser und selbst.
 - 5) 1 Viertel im Schmalmuß, neben Matth. Maag und Friedrich Maag.
 - 6) 20 Ruthen in den neun Morgen, neben Fried. Maag und Adlerwirth Rosers Wth.
 - 7) 21 Ruthen ober den neun Morgen, neben Christian Glendrich und selbst.
 - 8) 15 Ruthen Wiesboden im vordern Zwerfhan, neben Phil. Jakob Weis'schen Erben und Johann Georg Naber.
- Kleinsteinbach, den 4. Januar 1851.
Das Bürgermeisteramt.
Burger.

[Durlach.] In der Adlerstraße Nr. 15 ist der untere Stock zu vermieten, bestehend in einem Laden, 3 Zimmern, etlichen Speicherkammern, Scheuer, Stallung, Keller und sonstige Bequemlichkeiten, und kann auf den 23. April bezogen werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

100 fl. liegen bei der Weberzunft in Durlach zum Ausleihen bereit.

Der Almosenfond in Södingen hat 150 fl. gegen doppelte Versicherung auszuleihen.

6—700 fl. sind auszuleihen, wo? erfährt man im Kontor dieses Blattes.